

## **Laudatio**

der Thüringer Ministerin für Arbeit, Soziales, Gesundheit,  
Frauen und Familie, Heike Werner Werner (DIE LINKE),

**anlässlich der Verleihung des Thüringer Demokratie-  
preises 2018 in der Kategorie 3. Hauptpreis**

am Donnerstag, 22. November 2018, 18:00 Uhr in Erfurt,  
Augustinerkloster, Raum Staupitz/Lang, Augustinerstr. 10

Sperrfrist: Beginn der Rede!  
Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrte Damen und Herren,

oft wird eine Rede und insbesondere eine Laudatio mit der Bemerkung begonnen, dass es für die Rednerin oder den Redner eine ganz besondere Ehre bzw. Freude sei, diese zu halten. Nun kann ich auch nicht gänzlich darauf verzichten, in ähnlicher Art und Weise zu beginnen.

Allerdings ist der Umstand, dass ich hier und heute stehen und gerade für **diesen** Preisträger die Laudatio halten darf, alles andere als selbstverständlich. Und gerade **deshalb** muss ich sagen:

Ich freue mich riesig, dass der Vorschlag meines Hauses durch die Jury aufgegriffen wurde und in diesem Jahr der 3. Hauptpreis an den Antifaschistischen und Antirassistischen Ratschlag Thüringen geht!

Denn die heutige Preisverleihung hat in gewisser Weise eine Vorgeschichte, die weit weniger Anlass zur Freude gibt. Und **diese Vorgeschichte** hat eine auffällige Parallele zu dem hat, was sich in den vergangenen Wochen rund um die Punk-Band **Feine Sahne Fischfilet** aus Mecklenburg-Vorpommern ereignet hat.

Diese engagiert sich seit Jahren gegen Rechts und tut dies auch **dort**, wo es nicht immer leicht ist und auch gefährlich werden kann: Auf dem viel zitierten „platten Land“, also in ländlich und kleinstädtisch geprägten Gebieten, wo zivilgesellschaftliche Strukturen z. T. nur rudimentär

ausgeprägt sind und es scheinbar normal ist, dass Menschen mit Thor-Steinar-Klamotten herumlaufen, Leute, die als fremd oder anders **wahrgenommen** werden, angepöbelt oder gar bedroht werden und rechte Parteien enorme Zustimmungswerte erfahren.

Diese Band sollte nun am 6. November im Rahmen eines ZDF-Konzerts im **Bauhaus Dessau** auftreten. Durch das Nachgeben gegenüber einem Druck– der bis weit aus der sogenannten gesellschaftlichen Mitte herrührte– wurde das Konzert in der geplanten Form abgesagt.

Die dahinterstehende Botschaft war klar: „**Euer** antifaschistisches Engagement ist nicht legitim.“ „**Ihr** seid Extremisten.“ „**Euch** darf man kein Forum bieten.“

Von genau dieser Geisteshaltung kann das organisationsübergreifende Bündnis, welches den Antifaschistischen und Antirassistischen Ratschlag seit Anfang der 1990er Jahre alljährlich veranstaltet, ein langes Lied singen.

In einer Zeit, in der alle gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse nach dem Ende der DDR im Um- und Aufbruch waren und rassistische Übergriffe zum **traurigen Alltag** wurden – Rostock-Lichtenhagen und Hoyerswerda waren ja nur die medial wahrgenommene Speerspitzen dieser Entwicklung – liegen die Ursprünge dieses Bündnisses.

Augenfällig ist die **Vielschichtigkeit**, von dem es getragen wird. So finden sich in ihm etwa Schulen, Gewerkschaften, Vereine, Religionsgemeinschaften, Parteien und Akteur\*innen der Zivilgesellschaft **aller** Altersklassen wieder.

Trotz dieser Heterogenität ist es gelungen, ein regelmäßiges Forum zu vereinbaren **und** in die Tat umzusetzen, in dem Vernetzung, Austausch und inhaltliche Schulung rund um die Themenfelder Antifaschismus und Antirassismus möglich wurden.

Von Anfang war es Anliegen des Ratschlags, in den unterschiedlichsten Teilen des Freistaats präsent zu sein und insbesondere auch **die Orte** auszuwählen, die ein akutes Problem mit Neonazis haben.

Dabei war immer klar, dass Vorbereitung und Durchführung **kein** „Einfliegen von Außen“ sein darf, sondern dass alles in enger Kooperation gemeinsam mit den Akteur\*innen vor Ort geschehen muss und **Partizipation** hier oberstes Prinzip ist.

Als Formate für sein Wirken wählt der Ratschlag hierbei vor allem Workshops, Theater, Mahngänge sowie Vernetzungs- und Diskussionsrunden. Diese werden komplett ehrenamtlich und unter **bewusstem** Verzicht auf staatliche Finanzierung organisiert.

An der inhaltlichen Ausgestaltung wirken Vertreter\*innen aus Wissenschaft und Praxis mit, zu denen u. a. Anwält\*innen, Gewerkschafter\*innen Schüler\*innen-Gruppen zählen, aber auch Menschen aus Vereinen wie mobit oder ezra und antifaschistischen Gruppen.

So gelingt es, Kontinuität in der gemeinsamen Arbeit zu erzeugen, spezifische Themen, z. B. „Rechtsrock in Thüringen“, anzugehen und nachhaltig die Akteur\*innen vor Ort zu stärken.

Der Antifaschistische und Antirassistische Ratschlag wurde somit zu einem überregionalen Vernetzungsforum, das es vermochte, stets den **lokalen** Bezug herzustellen, und das in bemerkenswerter Weise zu einem zivilgesellschaftlichen Frühwarnsystem wurde.

Während der Thüringer Verfassungsschutz hunderttausende D-Mark in den Thüringer Heimatschutz steckte und somit ein Netzwerk überhaupt erst **möglich** machte, aus dem dann der NSU hervorging, wurde fernab der öffentlichen Mainstream-Debatte im Ratschlag schon auf das Entstehen militanter und rechtsterroristischer Strukturen aufmerksam gemacht.

Bei all dieser Arbeit war und ist der Antifaschistische und Antirassistische Ratschlag keineswegs immer der gern gesehene Gast, dem Politik und Verwaltung den roten **Teppich** ausrollen. Ganz im Gegenteil, oftmals ist er ein **rotes** Tuch gewesen.

Man versuchte, ihn auszugrenzen, aus öffentlichen Gebäuden fernzuhalten, als vermeintlichen Nestbeschmutzer, der lokale Probleme mit Neonazis nur künstlich hochstilisiere, zu diskreditieren und ihm sogar teilweise mit den Mitteln des Ordnungs- und Sicherheitsrechts das Leben schwer zu machen.

All dies gelang **nicht!** Es gab und gibt den Antifaschistischen und Antirassistischen Ratschlag Thüringen noch immer, er konnte sich im Laufe der Zeit als eine wirkliche **Institution** etablieren und wird bundesweit als positives Beispiel für antifaschistisches Engagement wahrgenommen und vor drei Wochen konnte er in Eisenach zum nunmehr 28. Mal stattfinden.

Einen traurigen – zumindest symbolischen – Höhepunkt der Aversion gegen den Antifaschistischen und Antirassistischen Ratschlag Thüringen gab es Anfang dieses Jahres; und genau an dieser Stelle sehe ich auch die Parallele zu Feine Sahne Fischfilet.

Auf Initiative meines Hauses wurde dem bei der Bundeszentrale für politische Bildung angesiedelten „Bündnis für Demokratie und Toleranz“ der Vorschlag unterbreitet, den Ratschlag für seine Arbeit mit dem Preis „Botschafter für Demokratie und Toleranz“ zu ehren.

Durch die Berichterstattung des Tagesspiegel-Journalisten Matthias Meisner musste ich dann erfahren, dass die Geschäftsstelle des „Bündnis für Demokratie und Toleranz“ diesen Vorschlag dem zuständigen Beirat als Entscheidungsgremium gar nicht erst vorgelegt hatte.

Fußend auf ein Rundschreiben, hatte man dort nämlich vorab im Bundesinnenministerium gewissermaßen um Ausstellung einer Unbedenklichkeitsbescheinigung gebeten.

Das Bundesinnenministerium, welches zu diesem Zeitpunkt mit Horst Seehofer seit wenigen Tagen einen neuen Minister hatte, lehnte eine solche jedoch mit dem Verweis auf das Vorliegen von verfassungsschutzrelevanten Informationen ab.

Konkret führte man an, im hinter dem Antifaschistischen und Antirassistischen Ratschlag stehenden Bündnis befinden sich Organisationen wie die Rote Hilfe, welche als linksextremistisch einzustufen wären. Daher käme eine Auszeichnung des Ratschlags insgesamt nicht in Frage.

Nicht nur am Runde muss allerdings erwähnt werden, dass das von der AfD vorgeschlagene Pegida-Bündnis, welches zum Glück **nicht** zu den Preisträger\*innen gehört, nicht von der Vorschlagliste gestrichen würde.

Dies finde ich ehrlich gesagt **ungeheuerlich**.

Zeigt es doch auf frappierende Weise, **wer** hier zum Feind der Demokratie abgestempelt werden soll und wer nicht. Und auch gerade deshalb war es mir mir **besonders wichtig**, den Antifaschistischen und Antirassistischen Ratschlag für den Demokratiepreis 2018 vorzuschlagen.

Sehr verehrte Damen und Herren,

für Feine Sahne Fischfilet hat es in gewisser Weise ein Happy End gegeben: Der Auftritt wurde innerhalb der Stadt in die „Alte Brauerei“ verlegt, eine bundesweite Debatte über Kunstfreiheit und antifaschistisches Engagement brach sich Bahn, Solidaritätsbekundungen aus Kreisen, bei denen man vorher sicher nicht damit gerechnet hatte, erfolgten für die Musiker.

Die Band konnte dadurch ungemein ihren Bekanntheitsgrad steigern und die Verbannung aus dem Bauhaus wurde somit zu einem Pyrrhus-Sieg für die dahinterstehenden Kräfte.

Und **auch** für den Antifaschistischen und Antirassistischen Ratschlag Thüringen gibt heute **nun** eine öffentliche Anerkennung und Würdigung, die einigen ein Dorn im Auge sein dürfte, die aber wichtig und richtig ist.

Ein nun seit fast 30 Jahren andauerndes Engagement, das – so muss man **leider** sagen – immer noch notwendig und vielleicht sogar derzeit **nötiger** denn je ist, wird heute mit dem Thüringer Demokratiepreis gewürdigt.

Dazu gratuliere ich allen Beteiligten, die sich beim Ratschlag einbringen und oder in der Vergangenheit eingebracht haben, ganz herzlich.

Ich verneige mich vor dem Geleisteten, bin froh, dass es euch gibt und sage: Für den Kampf um ein **buntes, weltoffenes, vielfältiges und demokratisches** Thüringen seid **ihr** ein wichtiger Player, auf den man auch in Zukunft setzen kann.

Vielen Dank!